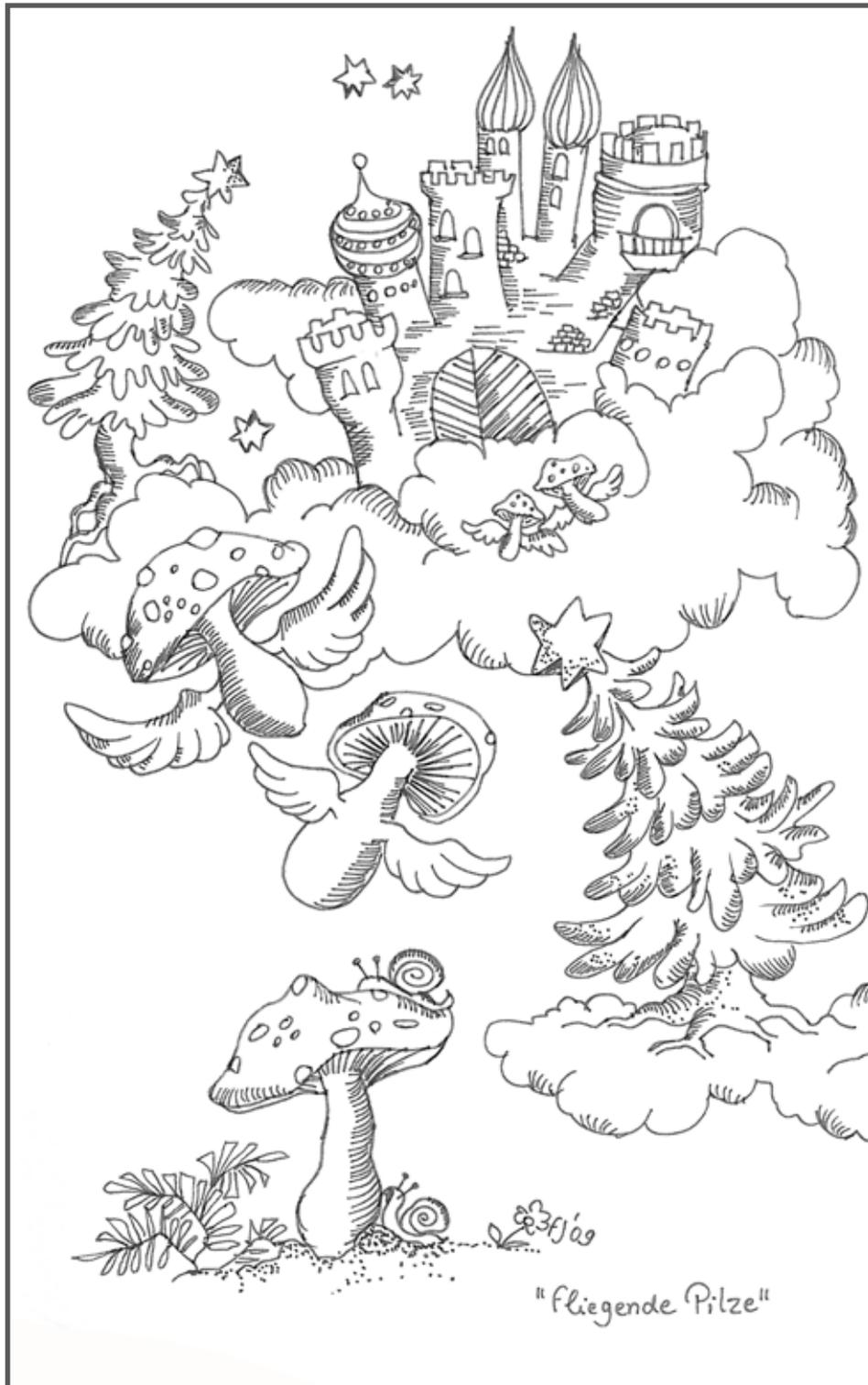


Mitgliedsverbänden  
Berichte aus den



# Nachruf

## Martina Weiß †

Am 23. Oktober 2014 ist Martina Weiß verstorben. Sie war langjährige Co-Vorsitzende der Gesellschaft zur Förderung Medizinischer Kommunikation (GeMeKo) e.V., einem der Gründungsvereine des Dachverbands Salutogenese.

Als Ärztin, Psychotherapeutin, Psycho-soziale Beraterin, Sexual- und Traumatherapeutin verkörperte sie bereits in der eigenen Person die Perspektive einer diszipliniübergreifenden Zusammenarbeit: sie war stets offen für neue Ansätze und nutzte als Grenzgängerin jede Chance zur persönlichen Weiterentwicklung. Freundlich, verbindlich, orientiert an den jeweiligen Stärken ihrer Gegenüber war Martina Weiß eine ideale Moderatorin, der es jederzeit gelang, ein Klima wechselseitiger Akzeptanz und des Sich-Angenommen-Fühlens zu schaffen und dabei zugleich mit sanfter Lenkung die eigene Position konstruktiv wirksam werden zu lassen. Mit ihrer Menschlichkeit lebte sie eine salutogenetische Orientierung vor, lange bevor sie diese auch als Konzept explizit benannte. Sie war bis zuletzt auf dem Weg – kreativ, begeisternd, aber auch nachdenklich und kritisch. Umso mehr schmerzt ihr Tod: Martina Weiß starb im Alter von nur 55 Jahren nach längerer schwerer Krankheit.

Als ich die damals 33-Jährige 1992 im Rahmen des Projekts Qualitätszirkel in der Allgemeinmedizin kennenlernte, stand die junge Ärztin am Anfang ihrer Berufslaufbahn. Schnell lernte ich ihre verbindliche Art zu schätzen und staunte, wie sie die Anforderungen des kleinen Familienbetriebes (drei lebhaftes Söhne im Kindergarten- resp. Schulalter) mit denen des Berufslebens zu vereinbaren vermochte.



Martina Weiß

Schnell wuchs die Novizin im Bereich der Allgemeinmedizin, der Sozialforschung und der Gruppenarbeit in die Rolle der Moderatorin hinein.

Unsere Zusammenarbeit an der Medizinischen Hochschule endete mit Auslaufen des Projekts und Martina Weiß wandte sich mit der Weiterbildung zur Psychotherapeutin anderen beruflichen Aufgaben zu. Die bewährte Form der gemeinschaftlichen Moderation in Qualitätszirkeln und Fortbildungsseminaren konnten wir jedoch fortführen. Martina Weiß gab ihre Erfahrungen als Moderatorin aktiv weiter, wirkte mit dem ihr eigenen Stil als Vorbild und Modell, wurde zur tragenden Säule innerhalb der GeMeKo e.V. und übernahm schließlich die Funktion der Co-Vorsitzenden.

Ihr Organisationstalent, ihre kommunikativen Kompetenzen und ihre Effektivität haben wesentlich zum Erfolg der Kursweiterbildung Allgemeinmedizin beigetragen, die wir mit Unterstützung unseres Mentors Prof. Eckart Sturm im Auftrag der Ärztekammer Niedersachsen fast zehn

Jahre lang gestalten konnten. Martina Weiß gelang es, zwischen Ansprüchen, Möglichkeiten und Bedürfnissen der Teilnehmenden einerseits und den Ansprüchen und Möglichkeiten der Dozenten andererseits zu vermitteln. Sie vermochte es, den Möglichkeiten und Grenzen der durchführenden Institution (Ärztekammer Niedersachsen) ebenso Rechnung zu tragen wie unserem eigenen inhaltlichen Anspruch: Uns war es wichtig, einen Erfahrungsprozess der jungen ÄrztInnen zu ermöglichen, relevante Gegenstandsbereiche hausärztlichen Handelns zum Thema werden zu lassen und Anstöße für eine weitere kontinuierliche Fort- und Weiterbildung zu liefern. Martina Weiß war es dabei ein besonderes Anliegen, die Arbeit nicht-ärztlicher BehandlerInnen (PhysiotherapeutInnen, Psychosoziale BeraterInnen usw.) für die angehenden HausärztInnen erfahrbar zu machen und künftige Kooperationen zu erleichtern.

Nach Abschluss ihrer PsychotherapieWeiterbildung wurde Martina Weiß in der Psychosozialen Beratungsstelle Bödecker-

straße in Hannover tätig, deren Leitung sie zwei Jahre später übernahm. Das erfahrene Leid im Umgang insbesondere mit Frauen mit Gewalterfahrungen motivierten sie zu einer Zusatzausbildung in der Traumatherapie, der sich eine weitere im Bereich der Sexualmedizin anschloss. Ihre neu erworbenen Qualifikationen nutzte sie über die unmittelbare berufliche Tätigkeit hinaus in aufklärender Öffentlichkeitsarbeit. Als Netzwerkerin nutzte sie ihre Kontakte, initiierte neue Fort- und Weiterbildungsangebote und war eine treibende Kraft bei der Gründung des Zentrums für Partnerschaft und sexuelle Gesundheit in Hannover.

Im Modellprojekt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) „Interprofessionelle Qualitätszirkel in der Pränataldiagnostik“ (2002-2007) konnte sie ihre vielfältigen Qualifikationen in idealer Weise zusammenführen: Als Schulungsleiterin trug sie wesentlich zum Gelingen des Vorhabens bei. Mit großem Engagement initiierte sie weitergehend ein Netzwerk Pränataldiagnostik in Hannover, das mit Unterstützung des Sozialministeriums über mehrere Jahre gefördert und zum regionalen Modell wurde. Sehr deutlich spürte sie in der konkreten Arbeit aber auch immer wieder die strukturellen Widerstände, die sich zäh der Umsetzung der neu entwickelten und bewährten Formen der Zusammenarbeit entgegenstellten. Ob sie ähnliche Erfahrungen auch im Bereich der praktischen Politik gemacht hat, weiß ich nicht – jedenfalls hat sie ihre Kandidatur für Die Grünen im Landtagswahlkampf Niedersachsen 2007/08 nicht wiederholt.

Martina Weiß war vielfältig interessiert, sie war eine Suchende. Philosophische Fragen, Literatur und Künste wurden für sie immer wichtiger, Sinnfragen – auch mit Bezug auf die eigene berufliche und hochengagiert ausgeübte Tätigkeit – gewannen an Bedeutung. Mutig entschloss sie sich zu einem unbezahlten Sabbatjahr, das sie zur Selbsterforschung, zu Reisen und zum Schreiben nutzte. In dieser als Aufbruch gedachten Phase wurde sie plötzlich mit der schwerwiegenden Dia-

gnose konfrontiert, die sie mit einer Wucht traf, die sie andere kaum spüren ließ. „Ich akzeptiere die Diagnose, aber nicht die Prognose.“

Sie nahm den Kampf gegen die Krankheit auf allen Ebenen auf, zunächst schien dies auch erfolgreich zu sein. Daneben fand sie in beeindruckender Weise die Kraft, sich in unterschiedlichen Formen künstlerischen Ausdrucks – Schauspiel, Tanz, Schreiben – zu erproben. Doch nach einem Jahr trat überraschend ein Rezidiv auf, das zu erneuter Behandlung zwang, Einschränkungen mit sich brachte und den Aufbruch bremste, ohne ihr doch die Lebenslust nehmen zu können. Diesmal erwiesen sich die Behandlungsmöglichkeiten als begrenzt, umso wichtiger wurde in den letzten Monaten die Begleitung – von Martina Weiß selbst durch ihren offenen Umgang mit ihrer Situation initiiert und damit auch erleichtert. In dieser Phase kontinuierlicher und zunehmender Unterstützung intensivierten sich die Beziehungen zur Familie und zu Freunden, was alle Beteiligten – so erscheint es mir als aus der Ferne Anteilnehmendem – als bereichernd empfunden haben.

Die große Anzahl an Menschen, die Martina Weiß am 31. Oktober 2014 die letzte Ehre erwiesen, machte deutlich, wie viel sie vielen, sehr unterschiedlichen Menschen hat bedeuten können. Die Trauerfeier stand unter einem Motto, das Martina Weiß selbst mehr und mehr lebte und zu repräsentieren vermochte: sich den Verlusten stellen, die wir betauern, und doch weiterhin nach dem Ausschau halten, wofür es sich zu leben lohnt, und die so wahrgenommenen Chancen dann auch mit beiden Händen ergreifen.

Martina Weiß ist mir in den mehr als 20 Jahren gemeinsamen Wirkens zur teuren Freundin geworden, die mit Rat, Tat und Kritik zur Seite stand und sich nicht scheute, dies ihrerseits zu erbitten und anzunehmen. Sie wird mir unvergesslich bleiben, und ich hoffe, dass ihre gelebte Botschaft auch in vielen anderen weiterwirkt.

Ottomar Bahrs ■

Im Leitbild der Sebastian-Kneipp-Akademie (SKA) des Kneipp-Bundes wird ausgedrückt, dass sich die SKA dem Salutogenese-Konzept nach Antonovsky verpflichtet fühlt bzw. dieses Konzept als gesundheitswissenschaftliche Grundlage ihrer Arbeit und ihrer Ausbildungen betrachtet. Dass heißt u. a., dass sich alle, die an der SKA eine Ausbildung gemacht haben oder machen wollen, sich an dieser salutogenen Ausrichtung orientieren und sie nach außen transportieren sollten. Die handlungsleitende Frage dieses Beitrages lautet daher: Ist diese Bezugnahme, die doch einen wesentlichen konzeptionellen Bestandteil der Ausbildungen an der SKA darstellt, berechtigt oder wird hier lediglich versucht, ein aktuelles Leitkonzept der Gesundheitsförderung an die Kneippidee anzupassen bzw. sie zu instrumentalisieren?

Um es vorweg zu nehmen: die Antwort auf die Berechtigung der Bezugnahme auf die Salutogenese muss eindeutig mit ja beantwortet werden. Warum dies so ist, soll im Folgenden verdeutlicht werden.

Zur Erinnerung: Die drei Komponenten des Kohärenzerlebens (SOC) sind die Verstehbarkeit, die Handhabbarkeit und die Sinnhaftigkeit.

1. Verstehbarkeit (sense of comprehensibility)
2. Handhabbarkeit, Bewältigbarkeit (sense of manageability)
3. Sinnhaftigkeit, Bedeutsamkeit (sense of meaningfulness)

### Verstehbarkeit

Dieser Aspekt bezieht sich auf die Frage. Was genau ist passiert? Was läuft im Organismus ab? o. ä. Das kognitive Einordnen-Können dessen, was vor sich geht, ist ein wichtiger Bewältigungsmechanismus.

# Antonovsky und Kneipp<sup>1</sup>

## Parallelen der beiden Gesundheitsmodelle

Wenn ich weiß, warum etwas so ist, wie es ist, kann ich es leichter akzeptieren, weil ich die Zusammenhänge besser verstehe. Aufgrund unseres Kausalitätsbedürfnisses suchen wir immer nach Antworten auf diese drängende Frage.

Kneipp hat all seine Erkenntnisse und Erfahrungen dokumentiert. Er hat einen reichhaltigen Wissensfundus hinterlassen, auf den wir heute zurückgreifen können. Zwar basierten diese Aufzeichnungen primär auf Erfahrungswissen (Empirie), doch in den letzten Jahrzehnten konnte dieses Erfahrungswissen auf eine solide wissenschaftliche Basis gestellt werden, so dass wir heute sehr genau erklären und nachvollziehen können, warum z. B. ein bestimmtes Heilkraut so wirkt, wie es Kneipp eingesetzt hat oder wie eine bestimmte Wasseranwendung genau im Körper wirkt und was sie auslöst und in Gang setzt.

### Handhabbarkeit/Bewältigbarkeit

Dieser Aspekt bezieht sich auf die Wie-Frage. Wie gehe ich damit um? Wie kann ich das alles handhaben, bewältigen und welche Maßnahmen stehen mir zur Verfügung? o. ä.

Ebenso wichtig wie das Verstehen ist es, ein Handwerkszeug zu haben, wie mit einer konkreten Sache, z. B. einer Erkrankung, einer Befindlichkeitsstörung o. ä. umgegangen werden kann. Hier geht es um konkrete Hilfsangebote, Strategien, die den Alltag, das Leben mit einer Sache erleichtern. Die vielfältigen Anwendungsgebiete der Kneipp'schen Wirkprinzipien bieten dafür ein breites Spektrum. Alle Anwendungen sind eine solche Unterstützung in der Handhabbarkeit.

### Sinnhaftigkeit/Bedeutsamkeit

Dieser Aspekt bezieht sich auf die Warum-Frage. Warum erlebe ich diesen Schicksalsschlag, die Erkrankung etc.? Warum gerade ich? Warum werde ich so auf die Probe gestellt? o. ä.

Zu guter Letzt ist wichtig, dass in dem, was man erlebt, ein Sinn gesehen werden kann. Diese Sinnfindung ist sicherlich eine der schwierigsten Herausforderungen. Je existentieller eine Erfahrung ist (z. B. eine Krebserkrankung oder der Tod eines nahen Angehörigen), desto schwerer fällt es, darin einen Sinn zu erkennen. Sinnhaftigkeit wird in Fachkreisen als die zentralste dieser drei Komponenten angesehen. Die Sinnfrage ist vom Glauben nicht zu trennen. Dies ist sicherlich ein wesentlicher Berührungspunkt zur Lehre von Sebastian Kneipp. Diese Komponente bezieht sich also auf das Ausmaß, wie weit jemand das Leben als sinnvoll und sinnerfüllt ansieht und ob die Anforderungen des Lebens so erlebt werden, dass es sich lohnt, sich dafür einzusetzen.

Zum Beispiel wird eine Krebserkrankung dann besser bewältigt, wenn man die Krankheit als Chance (Rüdiger Dahlke) begreift, sein Leben grundlegend zu überdenken und / oder sich eingebettet in den Glauben in Gottvertrauen der Situation im Bewusstsein hingibt, dass die Schöpfung einem das im Leben schickt, was man gerade zu bewältigen im Stande ist. Diesem Aspekt ist das Kneipp'sche Wirkprinzip der Lebensordnung eindeutig zuzuordnen. Obwohl Kneipp selber zu Lebzeiten zu diesem Wirkprinzip nicht viel geschrieben hat, ist es doch in den Folgejahren durch seine Nachfolger weiterentwickelt

worden und zu der tragenden Säule seines Vermächtnisses avanciert. Ebenso wie das Erleben von Sinnhaftigkeit / Bedeutsamkeit im Rahmen der Salutogenese.

### Bedeutung und praktische Konsequenz des Salutogenese-Modells für die Gesundheitspädagogik nach Kneipp

Das Salutogenese-Modell von Antonovsky ist aus mehreren Gründen besonders für eine Anwendung auf das Kneipp'sche Gesundheitskonzept geeignet und bietet für Gesundheitspädagogen (GP) vielfältige konzeptionelle Grundlagen und anwendungsrelevante Ansatzpunkte, die im folgenden bei weitem nicht abschließend aufgeführt werden:

Die Betonung des Gleichgewichts und der Selbstregulationsmechanismen des Organismus sind wesentliche Kernaussagen beider Konzepte.

Die Vorstellung eines Kontinuums kommt der subjektiven Gesundheitsauffassung von Laien am nächsten.

Alle fünf Elemente der Kneipp'schen Gesundheitslehre stellen Möglichkeiten dar, den TeilnehmerInnen der Kurse Wege aufzuzeigen, um Spannungen erfolgreich zu bewältigen, Widerstandsressourcen zu (re-)aktivieren und ein starkes Kohärenzgefühl zu nutzen und auszubauen. Spannungsmanagement und Stressregulation sind daher wesentliche Fähigkeiten, um gesund zu bleiben bzw. ein gesundes Wechselspiel zwischen An- und Entspannung aufrecht zu erhalten.

Unter den „Widerstandsressourcen“ in diesem Modell könnte man im weitesten Sinne auch das subsumieren, was Kneipp mit dem Begriff der „Abhärtung“ gemeint hat.

<sup>1</sup> Dieser Artikel baut auf Grundkenntnissen über Salutogenese und der Kneipp'schen Gesundheitslehre auf, d. h. in der Konsequenz, dass Kenntnisse über die Bedeutung bestimmter einschlägiger Begrifflichkeiten vorausgesetzt werden.

Salutogenese nach A. Antonovsky	Gesundheitslehre nach S. Kneipp
Theorie	Praxis
Vorstellung eines Gesundheits-/Krankheits-Kontinuums	Deckt sich mit den Begriffen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Homöostase</li> <li>• Selbstregulationsmechanismen</li> <li>• subjektives Verständnis von Gesundheit</li> </ul>
Soziologisch-systemischer Ansatz	Ganzheitlichkeit (Leib-Seele-Geist-Einheit)
Steigerung des Kohärenzerlebens: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Handhabbarkeit</li> <li>• Verstehbarkeit</li> <li>• Sinnhaftigkeit</li> </ul>	... durch die 5 Elemente/ Wirkprinzipien: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anwendungen, Übungen, ...</li> <li>• theoretische Fundierung der praktischen Elemente</li> <li>• Lebensordnung, Fragen des Glaubens und Spiritualität</li> </ul>
Steigerung der Stressregulation und des Spannungsmanagements	... durch die 5 Elemente/Wirkprinzipien: (Wasser, Ernährung, Kräuter, Bewegung, Lebensordnung)
generalisierte Widerstandsressourcen	„Abhärtung“
Präventives, ressourcen- und zukunftsorientiertes Verständnis	Präventives, ressourcen- und lösungsorientiertes Verständnis

Tab. 1 Parallelen zwischen Antonovsky's und Kneipp's Gesundheitsmodell.

Der Präventionsgedanke und damit die Stärkung der gesunden Anteile im Menschen stehen im Vordergrund. Der Blick der Intervention sollte daher aus der Defizitperspektive heraus und auf die Fähigkeitenperspektive gelenkt werden. Das heißt konkret, die Ressourcen und Potentiale der Zielgruppe im Blickfeld zu haben, also das zu unterstützen, was stärkt und Heilung beschleunigt.

Das gesamte System eines Menschen ist wichtig; sein kultureller, gesellschaftlicher Hintergrund ebenso, wie sein Eingebundensein in den Glauben, seine Biographie, seine familiäre Situation etc. Dieses Gesamtsystem sollte bei der Beratungs- und Präventionsarbeit immer mit berücksichtigt werden.

Die Sinnstiftung bzw. Sinnhaftigkeit (meaningfulness) im Sinne eines sinnerfüllten Lebens, in dem Fragen des Glaubens und der Spiritualität ihren Platz haben, wird in den meisten anderen Gesundheitskonzepten vernachlässigt.

Es ist nicht immer nötig, alles zu analysieren und quasi aufdeckend zu arbeiten. Viel wichtiger kann es manchmal sein, mit dem Status quo zurecht zu kommen und dafür Hilfen angeboten zu bekommen (Lösungsorientierung).

Trotz einer Krankheit, trotz einer Behinderung etc. ist es möglich, „gesund“ im Sinne der Salutogenese zu sein. Es geht letztlich darum, zu einem ganzheitlichen

Körper (Leib)-Seele-Geist-Gefühl zu gelangen. Das was Antonovsky ein starkes Kohärenzgefühl nennt, ist auch die Fähigkeit, trotz der Zerrissenheit des Körpergefühls oder der Körper-Geist-Integrität Mut und Vertrauen in die Zukunft zu haben. Diesem ganzheitlichen Gedanken wird die Kneipp'sche Gesundheitslehre mit ihren fünf Elementen auf allen Ebenen gerecht.

In der Rolle als GP ist es wichtig, die eigene Lebenseinstellung und den eigenen Umgang mit dem Gesundheits-Krankheits-Kontinuum zu reflektieren, Freude am Zusammensein mit anderen Menschen zu haben, den KursteilnehmerInnen den Erwerb eines Gesundheitswissens, innere Stabilität und ein dynamisches Gefühl der Zuversicht, gepaart mit einer Anpassungsfähigkeit an die Realität zu vermitteln sowie die eigene Einstellung immer wieder mit dem subjektiven Gesundheitsverständnis der KursteilnehmerInnen in Beziehung zu setzen.

Das Salutogenese-Modell ist ein Rahmenkonzept, dass primär in der Prävention zu Hause ist und nicht in der Kuratation. Auch das Fernstudium zur Gesundheitspädagogik an der SKA ist eine eindeutig präventiv ausgerichtete Ausbildung. Die Akteure verpflichten sich dazu, sich auf den primär- und sekundärpräventiven Sektor zu beschränken, da sie i.d.R. keine Heilerlaubnis haben. Ausnahmen be-

stätigen die Regel. Tabelle 1 ist eine Zusammenfassung und stellt die Parallelen zwischen Antonovsky's und Kneipp's Gesundheitsmodell übersichtlich dar.

Die Bezugnahme des Kneipp'schen Gesundheitsmodells auf das Salutogenese-Modell nach Antonovsky ist daher stimmig und schlüssig. Die beiden Konzepte sind passgenau und ergänzen sich in wunderbarer Weise. Antonovsky liefert die theoriegeleitete Begründung dessen, was Kneipp auf der ganz praktischen Anwendungsebene reichlich zu bieten hat. ■

#### Dr. phil. Sonja Weißbacher

... geb. 1967. Nach Sozialpädagogik-Studium folgte ein berufsbegleitendes Postgraduiertenstudium zur Gesundheitspädagogik (körperorientierte soziale Intervention), beides an der staatl. FH in München. Heilpraktikerin für Psychotherapie.



Quelle: Autor

Fachsozialarbeiterin für Klinische Sozialarbeit. Promotionsstudium an der LMU München. Niederschwellige Beratungsstellenarbeit und Stadtteilgesundheitsförderung in einem multiprofessionellen Team in einem sog. sozialen „Brennpunkt“ im Münchner Norden. Lehrauftrag an der staatl. Fachhochschule für Sozialwesen in München im Fach „körperorientierte Gruppenarbeit“. Freiberufliche Tätigkeit als Dozentin, Referentin und Trainerin u. a. als Ausbildungsleitung an der Sebastian Kneipp Akademie, Bad Wörishofen. Beiratsmitglied im Verband „Die Gesundheitspädagogen“ im Kneipp-Bund e.V.



# Deutsche Gesellschaft für Alternative Medizin

## Dachverband für Heilkunst und Gesundheitskultur

Alternativ zu sein bedeutet für uns, menschliche und demokratische Beziehungen zur Grundlage der Arbeit zu machen, um auf dieser Basis Gesundheit als Fähigkeit zur Selbstentwicklung zu gestalten. Alternativ meint nicht das Anwenden ungewohnter Methoden, sondern den Stil der Kommunikation. Körperliches, soziales und geistiges Wohlbefinden, Gesundheit im Sinne der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO), sind als Lebenskunst lernbar. Gesundheitspraxis, wie wir sie – leider viele Jahre ohne Kenntnis der Salutogenese – entwickelt haben, steht dieser sehr nahe, weshalb Mitgliedschaft und Kooperation begeistert aufgenommen wurden.

Die Deutsche Gesellschaft für Alternative Medizin e. V. (DGAM) wurde vor über 40 Jahren als Praxisverband von Heilpraktikern gegründet. Vor gut 25 Jahren wandelte sich der Aufgabenkreis hin zur Förderung humanistischer Heilkunst und Gesundheitskultur. Schwerpunkt wurde und ist bis heute, das Berufsbild der Gesundheitspraxis zu gestalten.

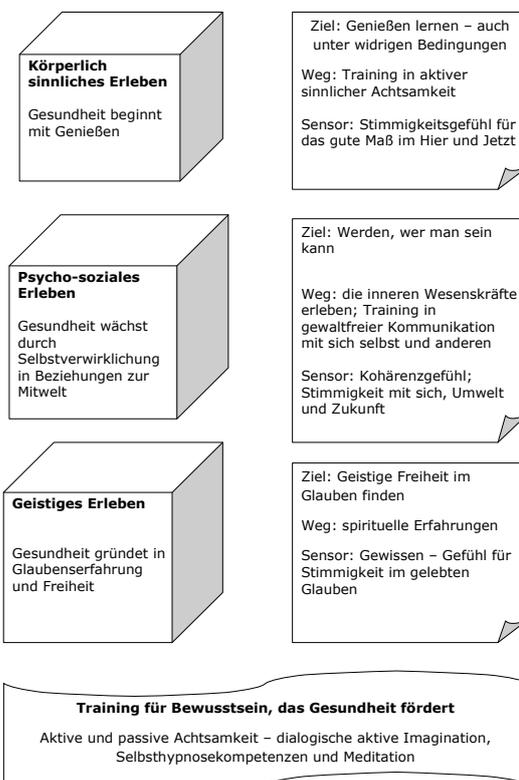
Gesundheitspraxis der DGAM unterscheidet drei Praxisfelder (s. Bild). Wesentlich ist durchgängig in der Praxis das Training von passiver und aktiver Achtsamkeit. Diese Fähigkeit zum Metabewusstsein ist unser Erachtens „die“ wesentliche Gesundheitskompetenz der Zukunft. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Idee „Innere De-

mokratie“ zu wagen. Die demokratischen Prinzipien der Gesellschaft auch im Zusammenleben mit den eigenen Anteilen zu praktizieren. Das bedeutet die Gewohnheit der Autokratie des Willens aufzugeben zugunsten des Aushandelns von Kompromissen, der Integration und friedlichen Miteinanders der verschiedenen Fähigkeiten, Bedürfnisse, Eigenarten usw.. Um der Überschätzung des Konstruktivismus im Stil eines Selbstdesigns eine praktische Alternative entgegen zu setzen, betonen wir in der Gesundheitspraxis das Anbieten von Sinnerfahrungen, die wie Leuchttürme Zukunftswege anzeigen. Ohne diese wertende Sinndimension wird

jeder Fortschritt und jede Heilung letztlich kraftlos. Zum Beispiel bedarf es der Sinnkraft, um die Disziplin für das gute Maß in Arbeit, Konsum Lebensrhythmus entstehen zu lassen.

Die Mitglieder der DGAM beziehen sich überwiegend auf Methoden aus dem Bereich der Naturheilkunde, humanistischer Selbsterfahrung und spiritueller Traditionen. Unsere Arbeit setzt sich kritisch mit normativen und dogmatisch ideologischen Praktiken auseinander, wie sie leider in allen Bereichen des Gesundheitswesens dominant erscheinen. Wir sehen in der Salutogenese und in vielen aktuellen Entwicklungen (Konzept des inneren Teams, Focusing, Schematherapie, nicht-direktive hypnosystemische Techniken, Teiletherapien usw.) eine Bewegung, die zunehmend ein humanistisches Gesundheitsfeld mitprägen kann. ▣

Praxisfelder in der Deutschen Gesellschaft für alternative Medizin



### Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Alternative Medizin (DGAM e.V.)  
Gerhard Tiemeyer  
Großer Garten 4  
30938 Burgwedel  
Tel. 0 51 39 / 278101  
eMail: service@dgam.de  
www.dgam.de

### Gerhard Tiemeyer

... Jg. 1950; nach Studium und 9-jähriger Forschungstätigkeit an der Universität freier Dozent für Selbsterfahrung und gesunde Kommunikation; Heilpraktiker für Psychotherapie in eigener Praxis; Leiter der DGAM-Bildungsakademie seit 1980. Publikationen in der Verbandszeitschrift „Gesundheit beginnt mit Genießen“